

# e-beratungssoftware: von der forschung in die praxis

→ Das Institut für E-Beratung kooperiert mit Beratungsanbietenden zu unterschiedlichen Themen rund um gesundheitliche und psychosoziale Beratung, auch um die flexibel einsetzbare E-Beratungssoftware (EBS) weiterzuentwickeln, die ratsuchenden Menschen eine niedrigschwellige, digitale Anlaufstelle bietet.

## E-Beratungs-Software (EBS)

**Laufzeit:** seit 2020

**Thema:** Gesundheit

### Kooperationsformate:

- Lizenz
- Auftragsforschung
- Beratungsleistung

### Weiterführende Informationen:

[www.e-beratungsinstitut.de](http://www.e-beratungsinstitut.de)

[www.e-beratungssoftware.de](http://www.e-beratungssoftware.de)



## Projektbeteiligte:

**INSTITUT FÜR E-BERATUNG**

→ **PROF. DR. JOACHIM SCHEJA**, Fakultät IN

→ **SIGRID ZAUTER**

→ **JEAN-PIERRE WIDERHOLD**

**PSYCHOSOZIALE UND MEDIZINISCHE TRÄGER**

**INNOVATIVE HOCHSCHULE** über  
**LEONARDO – ZENTRUM FÜR KREATIVITÄT  
UND INNOVATION** als Fördermittelgeber



*Gespräch mit Prof. Dr. Joachim Scheja, Koordinator*

## »Wir fühlen uns als Teil einer Bewegung, die das Leben von Menschen aktiv verbessert.«

### **Wie würden Sie in Kürze erklären, worum es bei dem Vorhaben geht?**

Die EBS ist ein praxisnahes Produkt, das von vielen Kooperationen zwischen Trägern aus der psychosozialen Beratung und dem Institut für E-Beratung an der TH Nürnberg lebt.

### **Wie kam das Vorhaben zustande?**

Das Vorhaben entstand aus dem Fachforum Onlineberatung der TH Nürnberg heraus, über das wir schon vor vielen Jahren in Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern aus der psychosozialen Beratung kamen, die ein interessantes Problem hatten.

### **Welches Problem?**

Es ist eine Riesenherausforderung in der psychosozialen und gesundheitlichen Beratung, dass die Menschen, die die Beratung am dringendsten bräuchten, diese oftmals nicht nutzen können oder wollen. Digitale Kanäle haben sich da als ein großartiges Werkzeug erwiesen, um logistische und psychologische Hürden abzubauen, zum Beispiel wenn jemand in einer infrastrukturalarmen Gegend lebt oder es um – sagen wir – schambesetzte Themen wie Verhütung oder Gewalt geht. Leider gab es damals kaum geeignete Softwareangebote. Und dann ging einer der wenigen Anbieter auch noch in Insolvenz. Das war der Anbieter, mit dem wir gerade eine Onlineberatung für pflegende Angehörige ausgestattet hatten. Wir mussten also selber aktiv werden.

### **Wie sieht die Kooperation aus?**

Sehr eng! Das ist eine klassische Win-win-Situation. Für unsere Partner ist es natürlich wunderbar, eine maßgeschneiderte und trotzdem flexible Lösung für ihre Bedürfnisse zu bekommen. Und für uns ist es unglaublich wertvoll, von den Jahrzehnten der praktischen Arbeitserfahrung der beteiligten Einrichtungen profitieren zu können. Kurz gesagt, unsere Kooperationspartner bekommen eine Software, mit der sie auch wirklich arbeiten können, und wir können unsere Software anhand der realen Bedürfnisse entwickeln.

### **Kann die Software jeder nutzen oder nur die beteiligten Projektpartner?**

Später einmal jeder – das war ja auch unser erklärtes Ziel. Aktuell sind wir noch in der Entwicklung. Wir setzen sie in Praxisforschungsprojekten ein, aber auch innerhalb der Hochschule in Form einer Austauschplattform für Studierende. Es ist der Plan, die Software über ein Lizenzmodell allgemein verfügbar zu machen.

### **Was hat Sie am meisten an dem Projekt begeistert?**

Mich begeistert die Community, die um die Softwareentwicklung entstanden ist. Wir fühlen uns weniger als Dienstleisterinnen oder Dienstleister, sondern als Teil einer Bewegung, die das Leben von Menschen aktiv verbessert. •